

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 17. Dezember 1965

Blatt 3648

Jahrbuch der Stadt Wien 1964 erschienen
=====

Interessante Fundgrube auch für "Zahlenleser"

17. Dezember (RK) Das anfangs Dezember erschienene "Jahrbuch der Stadt Wien 1964" ist wieder in zwei Teile gegliedert: Der erste Teil, "Die Verwaltung der Stadt Wien im Jahre 1964", umfaßt 232 Seiten, der zweite Teil, "Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien für das Jahr 1964" benannt, 336 Seiten. Beide Teile verbindet ein diesmal besonders reichhaltiger Bilderteil, der die Arbeit der Stadtverwaltung anschaulich kommentiert.

Dem ersten Teil des Jahrbüches, dem Verwaltungsbericht, ist außer dem Inhaltsverzeichnis eine Zusammenstellung der im Verwaltungsbericht erwähnten Gesetze und Verordnungen vorangestellt, die der besseren Übersicht halber nach Sachgebieten gegliedert ist. Das den Bericht einleitende Vorwort behandelt "Wiens Entwicklung zur Gartenstadt" und wurde mit Rücksicht auf das allgemein sehr beachtete Ereignis des Jahres, die "Wiener Internationale Gartenschau (WIG) '64", gewählt; es stellt einen interessanten Abriß eines Teiles der Stadtgeschichte dar, beschreibt aber auch die WIG selbst. Im Verwaltungsbericht wird auf verschiedene Neueinführungen und Erfindungen städtischer Fachleute hingewiesen. Von den Neueinführungen wären die Blutgruppenuntersuchungen an werdenden Müttern zu erwähnen, die bei rhesus-negativen Müttern vorbeugende Maßnahmen für das Aufkommen des Kindes im Falle des Auftretens einer hämolytischen Erkrankung

./.

beim Neugeborenen ermöglichen soll. Im Bauwesen werden unter anderem neue Methoden beim Wohnhausbau und eine sinnige Einrichtung für die Untersuchung der Kanäle zur Auffindung von Mängeln beschrieben. Der Verbesserung der Bedingungen für die Wasserwirtschaft galten verschiedene Maßnahmen der Forstfachleute, wie die Düngung des Waldes und die Aufforstung verkarsteter Gebiete. Einschneidende Neuerungen wurden auch zur Erreichung einer besseren Schlachthygiene eingeführt. Nicht zuletzt wäre auf den Bericht des Landwirtschaftsbetriebes der Stadt Wien hinzuweisen, der als Futterpflanze eine neue Hirseart, Sorghum genannt, anbaut, eine Wüstenpflanze, die erst seit wenigen Jahren in Österreich kultiviert wird und selbst in extrem trockenen Jahren noch gute Ernten bringt.

Von den Erfolgen der Arbeit der Stadtverwaltung erwähnt der Verwaltungsbericht beispielsweise das Erlöschen der gefürchteten Kinderlähmung durch die systematisch durchgeführten Schluckimpfungsaktionen, die Fertigstellung einer Reihe von Schulen und Kindertagesheimen, den großzügigen Ausbau der Krankenanstalten, die Ergebnisse des Wohnbauprogrammes sowie den Ausbau des Verkehrsnetzes durch Straßen- und Brückenbauten.

Die Verbundenheit der Stadtverwaltung mit dem Leben der Stadt beweisen der Bericht über Käufergewohnheiten; ein kleiner Einblick in die Tätigkeit der Gewerbebehörde und schließlich ein durchaus nicht trocken gehaltener Kommentar zur Bevölkerungs- und Wahlstatistik.

Für den, der Zahlen zu lesen versteht, eröffnet der statistische Teil des Jahrbuches mannigfache Einblicke.

Unter den neu aufgenommenen Tabellen zeigt die Fortschreibung des Wohnungsbestandes seit der letzten Wohnungszählung im Jahre 1961 bis Ende 1964 bemerkenswerte Ergebnisse der Wohnbautätigkeit in Wien. In knapp vier Jahren erhöhte sich der Wohnungsbestand Wiens um mehr als 34.000 Wohnungen oder fünf Prozent des Wohnungsbestandes. Die Hälfte dieses Zuwachses entfiel auf den 10. und 20. bis 23. Bezirk; im 23. Bezirk (Liesing) allein gibt es bereits um 20 Prozent mehr Wohnungen als im Jahre 1961!

In den neuen Wohnvierteln wird auch auf die Errichtung von Kleinhandelsgeschäften nicht vergessen. Aus einer ebenfalls erstmals aufgenommenen Aufstellung kann errechnet werden, daß im 23. Bezirk schon auf 275 Einwohner ein Lebensmittelgeschäft entfällt, während im Wiener Durchschnitt ein Geschäft mit einer Kundschaft von 372 Einwohnern rechnen kann. Neben den 4.380 Lebensmittelgeschäften dienen noch 1.447 Fleischhauer, 724 Bäckereien und Filialen von Brotfabriken, 427 Zuckerbäcker, 675 Zuckerwarenverschleißer, 934 Milchgeschäfte und Molkereifilialen sowie 1.157 Obst- und Gemüsegeschäfte der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln.

Auch die Betriebe des Gast- und Schankgewerbes sind zum ersten Mal nach Gemeindebezirken ausgewiesen. Die meisten der 2.541 Wiener Gastwirtschaften befinden sich im 10. Bezirk (199) und im 16. Bezirk (180), die meisten der 910 Kaffeehäuser und Espressos im 2. Bezirk (87) und im 1. Bezirk (86). Von den 28 Bars sind 18 im 1. und 7 im 15. Bezirk. Wien besitzt 460 Buschenschenken, bekannter unter dem Namen "Heuriger", von denen sich 187 im 19. und 153 im 21. Bezirk befinden.

Unter den ~~sozialstatistischen~~ Tabellen sind neu aufgenommen die Aufgliederungen der unselbständig Beschäftigten nach Alter und Lohnstufen zu erwähnen. Das Kapitel "Wahlen" bringt außer den Ergebnissen der Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahlen 1964 auch die Wahlen in die Arbeiterkammer sowie die Wien betreffenden Ergebnisse der Bundespräsidentenwahl 1965.

Das "Jahrbuch der Stadt Wien 1964" kann um 100 Schilling durch den Buchhandel und direkt beim Verlag für Jugend und Volk, Tiefer Graben 7-9, 1010 Wien, bezogen werden.

Weihnachts- und Silvesterfeiern für einsame Menschen
=====

17. Dezember (RK) Auch heuer werden von der Gemeinde Wien in einigen Bezirken am 24. und 31. Dezember Pensionistenklubs für einsame Menschen offen gehalten werden. Der Besuch dieser Pensionistenklubs ist allen, auch wenn sie nicht Klubbesucher sind, frei zugänglich.

Der Sinn dieser Aktion ist darin gelegen, den einsamen und alleinstehenden Mitbewohnern unserer Stadt gerade an jenen Tagen, an denen sie sich besonders verlassen fühlen, die Möglichkeit zu bieten, der Einsamkeit zu entfliehen und sie wissen zu lassen, daß sie in der Gemeinschaft unserer Stadt geborgen sind.

Es werden daher am Heiligen Abend die Pensionistenklubs 7, Kaiserstraße 38 (15-19 Uhr), 8, Benuplatz 1 a (16-20 Uhr), 10, Fuchsbaumplatz 13 (16-20 Uhr), 11, Enkplatz 2 (16-20 Uhr), 13, Volkensbergenstraße 170 (16-20 Uhr), 14, Linzer Straße 254 (16-20 Uhr), 15, Staglgasse 5 (16-20 Uhr), 16, Wurlitzergasse 59 (16-20 Uhr), 21, Freytaggasse 14/21 (16-20 Uhr), 21, Weisselgasse 9-13 (16-20 Uhr), 22, Erzherzog Karl-Straße 65 (16-19 Uhr), 23, Breitenfurter Straße 358 (16-20 Uhr), und zu Silvester die Pensionistenklubs 7, Zieglergasse 18 (16-20 Uhr), 10, Troststraße 17 (16-20 Uhr), 11, Enkplatz 2 (16-20 Uhr), 15, Staglgasse 5 (16-20 Uhr), 16, Wurlitzergasse 59 (16-20 Uhr), 18, Weimarer Straße 8-10 (16-20 Uhr), 21, Freytaggasse 14/21 (16-20 Uhr), 21, Weisselgasse 9-13 (16-20 Uhr), 23, Breitenfurter Straße 358 (16-20 Uhr) offen sein.

- - -

Die Budgetberatungen im Wiener Rathaus:Öffentliche Einrichtungen

=====

17. Dezember (RK) Am heutigen achten Tag der Budgetberatungen im Wiener Rathaus wurde die Verwaltungsgruppe VIII (Öffentliche Einrichtungen) behandelt.

Stadtrat Hubert Pfösch (SPÖ) führte in seinem Referat aus:

"Der Voranschlag 1966 beinhaltet für das 8. Hauptstück Einnahmen in der Höhe von 436 Millionen Schilling und Ausgaben von 966,7 Millionen Schilling, das sind um 8,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Das ergibt einen Gebarungsabgang von 530,6 Millionen Schilling, der aus allgemeinen Steuermitteln gedeckt wird. Den höchsten Abgang mit rund 233 Millionen Schilling weisen die Wasserwerke aus, den die Stadtreinigung und der Fuhrpark mit 170 Millionen Schilling folgen; die Bäder mit 65,1 Millionen Schilling stehen an dritter Stelle, die Kanalisation mit 48,7 Millionen Schilling steht an vierter und die Wäschereien (Magistratsabteilung 45) stehen mit einem Abgang von 13,2 Millionen Schilling an letzter Stelle.

Der Aufwand für das Personal beträgt bei einem Stand von 4.263 ganztägig und 80 halbtägig Beschäftigten 328,4 Millionen Schilling. Der Sachaufwand erreicht 342 Millionen Schilling. Für bauliche Investitionen, bauliche Herstellungen und Inventaranschaffungen sind 258,2 Millionen Schilling vorgesehen.

Stadtreinigung und Fuhrpark

Ausgaben 1966: 313,086.100 Schilling, davon für Inventaranschaffungen 16,295.000 und für Verbrauchsmaterialien 11,610.000 Schilling.

Die Sperrmüllaktion wurde am 14. Oktober 1965 beendet. 160.000 Kubikmeter sperriges Gut wurde an 179 Einsatztagen in 11.723 Fuhren abtransportiert. 3,765.000 Schilling betragen die Gesamtkosten dieser Aktion. Daß dabei manche Kostbarkeit unter dem Gerümpel lag und nicht nur professionelle 'Stierler', sondern auch zufällig an abholbereiten Gut vorübergehende Passanten Prachtstücke fanden, sei nebenbei erwähnt.

Straßenreinigung: Der Winter 1964/65 brachte eine Rekordschneehöhe von 1,15 Meter und war der schneereichste seit dem Jahr 1928. Die von der Magistratsabteilung 48 geleisteten Räum- und Streukilometer waren beträchtlich und beliefen sich auf 400.000 Kilometer. Das entspricht ungefähr dem zehnfachen Erdumfang. 350.000 Kubikmeter Schnee wurden abgeführt, das sind rund 50.000 Lkw-Ladungen.

An maschinellen Einrichtungen für die Reinigung der Fahrbahnen - 2.000 Kilometer Straßen müssen beiderseitig reingehalten werden - standen im Berichtsjahr 21 selbstaufnehmende Kehrmaschinen zur Verfügung, die zu 70 Prozent im Einsatz standen.

Im Winterdienst hat sich die Anwendung von Auftausalz zur Bekämpfung von Glatteis weiterhin gut bewährt. Das Streuen von Salz hat sich aber auch bei Einsetzen von Schneefällen als vorteilhaft erwiesen, da damit das Festfrieren des Schnees auf der Straßendecke vermieden und eine günstigere Wirkung bei der nachfolgenden Räumung mit dem Pflug erzielt wird. Durchschnittlich standen an den Einsatztagen neben dem städtischen Personal von 700 Personen auch 1.235 aufgenommene Schneearbeiter zur Verfügung.

Stadtreinigungstage

Aus der Beobachtung, daß sich unter den Schneeschauflern neben fluktuierenden Aushilfskräften auch viele Stamarbeiter befinden, wurde der Gedanke, 'Stadtreinigungstage' einzuführen, geboren. So kam es, um einen wienerischen Ausdruck zu gebrauchen, zum 'Gründlichmachen' jeden Montag und Freitag, zu dem sich durchschnittlich 400 Personen melden. Gemeinsam mit den städtischen Bediensteten - bei dieser Gruppe besteht ein Personalmangel von 107 Arbeitern - helfen sie mit, unsere Stadt freundlich und rein zu halten.

Die Einstellung von Tagelöhnern und die Aufnahme von ständigen weiblichen Arbeitskräften für die Straßenreinigung wird für das Jahr 1966 angestrebt.

Der Einsatz von Kehrmaschinen wird wegen der Verpa kung der Fahrbahnränder, vor allen der Schienenstraßen, bei Tag immer schwieriger. So lag das Hauptgewicht des Einsatzes - wie bereits im Vorjahr - in den Nachtstunden. Bei Tag werden vornehmlich die sechs vorhandenen Straßenwaschmaschinen eingesetzt. Zur Reinigung der 54.000 Wassereinlaufschächte stehen sechs Saugaggregate zur Verfügung.

Die allein von der Abteilung Straßenreinigung abgeführte Markt- und Straßenkehrrichtmenge betrug 105.000 Kubikmeter. Der übrige Kehricht wird in Einheitsmüllgefäßen gesammelt und vom turnusmäßigen Sammeldienst der Gruppe Müllabfuhr abgeholt.

Für die kommende Winterperiode stehen 223 Schneepflüge zur Verfügung. 132 sind auf städtischen Fahrzeugen und 91 auf Fahrzeugen von privaten Firmen montiert, die wir für den Winterdienst verpflichteten. 26 Jenbacher-Dieselskarren mit Schneepflug- und Streuausrüstung stehen zur Betreuung verkehrswichtiger Punkte, vor allem von Straßenkreuzungen, zur Verfügung. 26.000 Fußgängerübergänge werden im Bedarfsfall schneefrei gehalten und bestreut. Zu den vorhandenen drei Schneefräsen kommt in diesem Winter eine weitere Fräse mit großer Leistungsfähigkeit hinzu. Erstmals wird auch eine Schneeschmelzmaschine (Leistung 35 Tonnen je Stunde) eingesetzt, die wir zur Erprobung gemietet haben. Zur Glättebekämpfung stehen 131 Fahrzeuge mit automatischer Streuvorrichtung, zehn Großraumstreuer und 30 Salzstreuanhänger bereit.

Als Streumaterial sind für die kommende Winterperiode 27.000 Tonnen Streuriesel und rund 4.500 Tonnen Auftausalz bereitgestellt. Für die rasche Beladung der Streufahrzeuge mit Streugut stehen auf den Lagerplätzen mechanische Ladegeräte wie Förderbänder, Becherwerke, Frontschaufellader und Silos bereit. Der große Sandsilo auf der Höhenstraße mit 250 Kubikmeter Inhalt hat sich im vergangenen Winter bestens bewährt; er wurde nunmehr durch ein Salzdepot erweitert.

Im Bereich der Gruppe Straßenreinigung ist die Neuerrichtung eines Straßenpflegedepots in 22, Wimpffengasse, zu erwähnen. Durch den Abbruch des alten Objektes in Aspern war der Neubau notwendig geworden, in dem auch die Bundespolizei eine Dienststelle haben wird, wofür ein entsprechender Baukostenbeitrag zu leisten ist. Mit der Fertigstellung dieses neuen Objektes wird 1966 gerechnet.

In 11. Bezirk Hugogasse, wurde ein neuer Stützpunkt in einem Wohnhausneubau der Stadt Wien eingerichtet. Neue Lagerplätze für Streumaterial konnten in Wien 12, Schönbachstraße - Stranzenberggasse, im 19. Bezirk unter der neuen Gürtelbrücke und in Wien 23, Inzersdorf, Draschestraße, eingerichtet werden.

Fuhrpark:

Durch die Zunahme der Verkehrsflächen, die mechanisch gereinigt und im Winter betreut werden müssen, wächst die Inanspruchnahme der Straßenreinigungsfahrzeuge. Ähnlich stark ist auch die Beanspruchung der Müllwagen stiegen, da der verstärkte Müllanfall mit der gleichen Anzahl der Fahrzeuge abtransportiert werden muß.

Der Fahrzeugstand des Fuhrparks beträgt im Berichtsjahr (Stand vom 31. Oktober 1965): 215 Lastkraftwagen mit 24 Anhängern, 86 Straßenreinigungsfahrzeuge mit 52 Anhängern, 161 Fahrzeuge für die Müllabfuhr, 49 Sonderfahrzeuge mit 19 Anhängern, 70 Personenkraftwagen sowie 13 Motorräder und Mopeds; insgesamt also 594 Fahrzeuge mit 95 Anhängern.

Die Kilometerleistung des Fuhrparks beläuft sich bis Ende Oktober 1965 auf 4,546.641 Kilometer, um 49.693 Kilometer mehr als im Vorjahr. Die Einsatzstunden der Lenker betragen im Berichtsjahr 508.676 Stunden und die der Mitfahrer 125.054 Stunden. Der Kraftstoffverbrauch betrug 1,182.775 Liter Dieselöl und 138.546 Liter Benzin.

Hochwasserhilfe

Vom 17. bis 27. August 1965 waren in Köflach 10 Schlammsaugewagen mit Bedienungspersonal im Einsatz und leisteten in Tag- und Nachtarbeit wertvolle, vielbedankte Hilfe. Hier möchte ich in Erinnerung rufen, daß wir über Auftrag des Herrn Bürgermeisters die für das Grundwasserwerk Lobau vorgesehenen und lieferbereiten Pumpenanlagen dem schwerbedrohten Ort Köflach zur Verfügung stellten. Nur durch ihre enorme Pumpleistung war es möglich, das in die Stollen eindringende Wasser abzusaugen, wodurch arger Schaden verhütet wurde.

Wesentlichen Beistand leisteten unsere Hochwasserhelfer den Kärtnern und Osttirolern in der Zeit vom 8. bis 25. September 1965 im Rahmen eines Hilfszuges der Stadt Wien, als zwei Gruppen mit 23 beziehungsweise 12 Fahrzeugen des Fuhrparks mit dem entsprechenden Personal im Einsatz standen. Die außergewöhnliche Leistung des Personals des städtischen Fuhrparks bei diesen Katastropheneinsätzen fand allgemeine Anerkennung.

Die Sonderaufgabe des Fuhrparks, von den Straßen Wiens liegengebliebene Fahrzeuge und Wracks abzuschleppen, wird seit 1960 durchgeführt. Damals waren es rund 42 Fahrzeuge pro Jahr, heuer wurden bereits 104 Fahrzeuge abgeschleppt. Die Gesamtzahl der abtransportierten Kraftfahrzeuge beträgt 315. Leider verläuft die gutgemeinte Aktion des ÖAMTC nicht so, wie es sich dieser Klub vorgestellt hat. Wenn jemand sein unbrauchbar gewordenes Fahrzeug nicht zum Abholen meldet und es als herrenloses Gut liegen läßt, so bringt das die Verpflichtung mit sich, genau nach den gesetzlichen Vorschriften zu handeln, was natürlich nicht ohne Zeitverlust bis zum endgültigen Verschrotten der Fahrzeuge vor sich geht.

Müllabfuhr

Bei der Müllabfuhr ist eine leichte Besserung in den Personalverhältnissen feststellbar, die zum Teil auf Neuaufnahmen, wozu auch elf türkische Gastarbeiter zählen, und zum Teil auf weitere Reorganisationsmaßnahmen zurückzuführen sind.

Täglich stehen rund 117 Müllwagen im Einsatz. Die Steigerung gegenüber dem vorjährigen Stand von 111 Müllwagen pro Tag ist auf die Einbeziehung des größten Teiles des Marktkehrichts und eines beträchtlichen Teiles des Straßenkehrichts in den Sammeldienst der Müllabfuhr begründet.

Die Vereinheitlichung der Müllbehälter für den Straßen- und für den Hausmüll machte die gemeinsame und damit rationellere Sammlung des Straßen- und Marktkehrichts möglich. Die Straßenpflege ist schon seit Jahren mit den gleichen 110 Liter-Mülltonnen, wie sie für die Hausmüllabfuhr verwendet werden, ausgestattet. Die Einführung der 1.100 Liter-Großmüllbehälter auf den Märkten hat nicht nur eine hygienischere Beseitigung, sondern auch eine wirtschaftliche Sammlung dieser Abfälle gebracht. ./.

Die 1.100 Liter-Gefäße werden nunmehr auch in steigendem Maße die unzweckmäßig gewordenen Straßenkehrkisten ersetzen, die damit langsam aus dem Stadtbild verschwinden werden. Für die Hausmüllabfuhr wurde die Einstellung der 1.100 Liter-Großraumbehälter auch weiter verstärkt, so daß durch die damit erzielte Leistungssteigerung eine Reduzierung der Sammelstrecken für den Hausmüll von 111 auf 109 erfolgen konnte.

An Müllgefäßen standen insgesamt 267.700 zur Verfügung, darunter 135.200 90 Liter-Gefäße, 68.900 110 Liter-Gefäße und 3.300 1.100 Liter-Gefäße. Vorerst ist die Anschaffung von weiteren 800 Großraumbehältern, die sich für die rationelle Müllabfuhr günstig auswirken, vorgesehen. Fortgesetzt wird auch die Umstellung auf geräuscharme 110 Liter-Rundtonnen an Stelle der bisher in Verwendung stehenden 90 Liter-Gefäße.

Im Jahr 1965 wurde mit der Montage einer automatischen Müllgefäße-Waschanlage, welche die Reinigung und Desinfektion der Müllgefäße in einem Arbeitsvorgang durchführen wird, begonnen. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme soll im Frühjahr 1966 erfolgen. Die Gesamtkosten werden 1,9 Millionen Schilling betragen.

Der Müllberg wächst von Jahr zu Jahr und wird heuer 1,350.000 Kubikmeter, das sind rund 270.000 Tonnen, erreichen. Gegenüber dem Vorjahr (1,2 Millionen Kubikmeter oder 250.000 Tonnen) ist das Volumen wie auch das Gewicht des Mülls angewachsen.

Müllverbrennungsanlage:

Der Müll wurde zur Hälfte in der Wiener Müllverbrennungsanlage verbrannt und der Rest auf den Ableerplätzen abgelagert. Die Müllverbrennungsanlage am Flötzersteig hat auch in **zweiten** Jahr ihres Vollbetriebes gezeigt, daß sie die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt. Gegenüber dem Vorjahr konnte die Verbrennungsleistung noch gesteigert werden. Die Öfen stehen schon mehr als zwei Jahre ununterbrochen unter Feuer und haben ihre Betriebssicherheit bewiesen.

Aus dem Bericht über die im Sommer 1965 durchgeführte eingehende Revision der Anlage ist zu ersehen, daß der Abnützungsgrad der maschinentechnischen Einrichtung äußerst gering ist, und gerade die wesentlichen Teile des Ofens, wie Roste, Mauerwerk usw., nahezu keine Abnutzung zeigten. Für eine Müllverbrennungsanlage, bei der die Gefahr des Abriebes durch die großen Mengen scheuernden Mülls in besonderem Maße gegeben ist, zeugt dies von der Güte des Materials sowie der Konstruktion der Anlage.

Vom Beginn des Jahres bis Ende Oktober 1965 wurden rund 107.000 Tonnen Müll verbrannt. (In der gleichen Zeit des Vorjahres waren es 90.600 Tonnen.) Aus dem verbrannten Müll wurde eine Dampfmenge von 141.000 Tonnen gewonnen. Davon wurden 106.800 Tonnen an das Wilhelminenspital und das Psychiatrische Krankenhaus abgegeben. Die restliche Dampfmenge diente für den Eigenverbrauch beziehungsweise zur Erzeugung von elektrischem Strom. An Schlacke und Flugasche wurden bis Ende Oktober 1965 61.925 Tonnen in nassem Zustand abgeführt. Im Laufe dieses Jahres wurde die Anlage auf Trockenentaschung umgestellt, womit sich eine Reihe von Vorteilen, wie verminderter Wasserverbrauch, weniger Transportgewicht bei der Abfuhr und anderes ergeben werden.

Städtische Wäschereien

Ausgaben 1966: 41,645.100 Schilling, davon für bauliche Herstellungen 12,220.000 Schilling.

Die Wäschereien, nämlich die Zentralwäscherei im 12. Bezirk, Schwenkgasse 62, und die städtische Wäscherei 15, Pilgeringasse 22 (Heimhof), werden betriebsmäßig geführt. Außerdem obliegt dieser Gruppe die maschinelle und technische Betreuung der Wohnhauswäschereien, der 61 Wohnhausgemeinschaftsbäder und der 15 Anstaltswäschereien.

In der Zentralwäscherei wird für das Jahr 1965 eine Waschleistung von rund 5,400.000 Kilogramm Reinwäsche erwartet. Zur Rationalisierung und um der Personalknappheit entgegenzuwirken, ist für das Jahr 1966 die Anschaffung von zwei besonders leistungsfähigen Spezialwaschmaschinen und einer Spezialfaltmaschine vorgesehen.

Die Bauarbeiten zur Errichtung der neuen Zentralwäscherei, für die mit Beschluß des Gemeinderates vom 29. Oktober 1965 ein Sachkredit in der Höhe von 102,870.000 Schilling genehmigt wurde, haben mittlerweile ihren Anfang genommen. Es waren langwierige Verhandlungen wegen der Grundfreimachung des nur zum Teil im Besitz der Stadt Wien befindlichen Baugeländes an der Steinbruchstraße im 14. Bezirk notwendig. Die neue Wäscherei wird von der Müllverbrennungsanlage Flötzersteig den erforderlichen Dampf beziehen. Für die Müllverbrennungsanlage stellt die neue Wäscherei einen kontinuierlichen Wärmeabnehmer dar, was eine bessere Auslastung der Anlage im Sommer ermöglichen wird. Da die Wäscherei keine eigene Kesselanlage besitzt, ist ein rauchfreier Betrieb gewährleistet.

Die neue Zentralwäscherei ist für eine Jahresleistung von etwa 5,2 Millionen Kilogramm Reinwäsche geplant. Modernste Maschinen und ein fließbandähnlicher Arbeitsablauf werden auf dem Personalsektor gewisse Erleichterungen bringen und die Auflassung des Zweischichtbetriebes in der Zentralwäscherei im 12. Bezirk ermöglichen.

Städtische Bäder

Ausgaben 1966: 89,407.600 Schilling, davon für bauliche Herstellungen 31,240.000 und für Verbrauchsmaterialien 8,691.000 Schilling.

Keine der in der Geschäftsgruppe VIII zusammengefaßten Abteilungen ist so sehr vom Wetter abhängig wie die Magistratsabteilung 44, die Bäderverwaltung mit ihren Sommerbädern. Die Besucherzahlen der 14 Sommerbäder zeigen untrüglich, ob es schlechtes oder schönes Wetter gab. 1964 zählten wir 1,461.639 Badegäste, 1965 waren es um 30,8 Prozent weniger, nämlich nur 1,011.527. In den 32 Kinderfreibädern badeten im Vorjahr 590.610 Kinder, 1965 waren es bloß 365.033 Kinder.

Die überdeckten Schwimmhallen, wie etwa die im Theresienbad, ermöglichen den Bäderbesuch unabhängig vom herrschenden Wetter. Eine andere Möglichkeit, um die Badesaison auszudehnen, ergibt sich durch das Erwärmen des Beckenwassers, wie wir es erstmalig im Sommerbad Ottakring erprobten.

Die Dampfabgabe, die durch die Müllverbrennungsanlage an Flötzersteig erfolgte, erwärmte das Beckenwasser bis zu 28 Grad Celsius. Vom 19. September bis 10. Oktober 1965 wurden in diesem Bad trotz einer verhältnismäßig niedrigen Lufttemperatur von nur 15 Grad 3.336 Besucher gezählt. In der nächsten Badesaison wird eine Anzahl von Warmwasserbrausen installiert. Ein Jahrzehnte hindurch als Weingarten genütztes Grundstück der Stadt Wien wird in das Areal des Sommerbades einbezogen werden; 400.000 Schilling sind dafür vorgesehen.

950.000 Schilling sind für die Erhaltungsarbeiten in den 18 Wiener Volksbädern veranschlagt, in denen im Jahre 1964 2,361.000 Besucher gezählt wurden.

Im Hallenbad Floridsdorf wurde die Dachgleiche erreicht, so daß mit dem Innenausbau, der Kesselinstallation, der Fassadenherstellung, der Herstellung des Schwimmbeckens, der Wasser- und Elektroinstallation begonnen werden konnte. 25 Millionen Schilling sind als vierte Baurate im Voranschlag 1966 zur weitgehenden Fertigstellung enthalten.

Für die Erneuerungsarbeiten bei den Sommerbädern sind 1,640.000 Schilling vorgesehen. Im Sommerbad Hütteldorf, Ferdinand Wolf-Park, wird 1966 mit dem Neubau aller Gebäude begonnen.

Mit einem Gesamtkostenaufwand von 21,7 Millionen Schilling wurde die Überdeckung des Schwimmbeckens im Thersienbad abgeschlossen. Es kann nun seit der Inbetriebnahme am 26. Juni 1965 ganzjährig geführt werden. Als Neuheit für Wien wurde dort ein "Volksschwimmabend" an jedem Freitag eingeführt, der sich besten Zuspruches erfreut. Die übrigen Abende sind, so wie in den anderen städtischen Hallenbädern, bekanntlich an Vereine vergeben. So zeigt erstmals seit vielen Jahren der Badebesuch in den Schwimmhallen eine Steigerung um 26,7 Prozent: 1965 kamen 359.191 Besucher, gegenüber 283.935 im Vorjahr.

Kanalisation:

Ausgaben 1966: 112,205.900 Schilling, davon für Kanalbauten 52,870.000, für Erhaltung und bauliche Anlagen 17,870.000 Schilling.

Das dichte Netz der Straßenkanäle, aneinandergereiht ist es 1.340 Kilometer lang, und die 2.700 Kilometer langen Hauskanäle wurden 1965 um 21,5 Kilometer durch Kanalneubauten, die 60,820.000 Schilling erforderten, vergrößert. Kanalbauten in einer Länge von 1.740 Meter waren beim Bauvorhaben Lastenstraße notwendig. /.

Im Zuge der Tiefführung der Straßenbahn auf dem Margareten-
gürtel und Wiedner Gürtel wurden 1.940 Meter Kanalrohre verlegt.
Für diese beiden Bauvorhaben waren 24,3 Millionen Schilling
erforderlich. Die Einwölbung des Erbsenbaches in Sievering steht
vor dem Abschluß. Für das 468 Meter lange Kanalstück wurden
2,170.000 Schilling aufgewendet. In den Siedlungsgebieten wurden
7.200 Meter Kanäle mit einem Kostenerfordernis von 15,510.000 Schil-
ling verlegt. Die Kanalisierung der Nordrandsiedlung, wo
1.700 Meter Kanalrohre verlegt wurden, soll besonders erwähnt
werden.

Zu den Aufgaben des Kanalbetriebes zählt auch die Er-
fassung und Räumung der 30.196 Senkgruben in Wien. Die Zahl
der Hauskläranlagen beträgt 416. Aus dem Wiener Wasserver-
sorgungsnetz wurden 33.160 Kubikmeter Spülwasser entnommen.

Für wichtige Kanalarbeiten im Budgetjahr 1966 stehen
52,8 Millionen Schilling bereit. Besonders zu erwähnen sind die
Kanalinstandsetzungen in einer Länge von zirka 1.820 Meter sowie
der Umbau von baufällig gewordenen Kanälen in einer Länge von
3.259 Meter; darunter sind Bauvorhaben größeren Umfanges in
Wien 11, Rappachgasse, 5, Linke Wienzeile und am Donaufelder
Sammler bei der Wagramer Straße.

Im Zusammenhang mit dem Bau von städtischen Wohnhaus-
anlagen sind umfangreichere Kanalbauarbeiten bei den geplanten
Wohnhausanlagen 10, Per Albin Hansson-Siedlung 'Ost'; 10, Grenz-
ackergasse; 21, Großfeldsiedlung; 22, Quadenstraße; 22, Eipel-
dauer Straße und 23, Breitenfurter Straße-Fröhlichgasse vorge-
sehen. Mit der beabsichtigten Fortsetzung der Tiefführung der
Straßenbahn in der Wiedner Hauptstraße in Richtung Karlsplatz
ist der Bau eines neuen Sammlers Schwarzenbergplatz-Prinz Eugen-
Straße-Taubstummengasse-Wiedner Hauptstraße erforderlich ge-
worden, mit dessen erstem Bauabschnitt begonnen wird.

Von den sonstigen Kanalbauten sind folgende zu erwähnen:
13, Pallenbergstraße; 19, Agnesgasse; 20, Dresdner Straße;
23, Oldenburggasse; 23, Haymogasse; 23, Marktgemeindegasse;
23, Perfektastraße.

Kläranlagen

Zu den neuen Aufgaben der Magistratsabteilung 30 gehört vor allem die in Projektierung befindliche mechanisch-biologische Kläranlage in Wien 23, Inzersdorf-Blumental, die zur Entlastung des rechten Liesingtalsammelkanals vorgesehen ist. Diese Anlage soll alle aus den westlich der Pottendorfer Linie gelegenen Einzugsgebieten des rechten und linken Liesingtalsammelkanals anfallenden Abwässer, also auch jene aus der in Zukunft geplanten Bebauung am Südrand Wiens, reinigen. Das gereinigte Abwasser soll dann unmittelbar in den Liesingbach eingeleitet werden, womit eine bedeutende Entlastung des zwischen der Pottendorfer Linie und der Landesgrenze gegen Schwechat gelegenen Abschnittes des rechten Liesingtalsammlers erreicht und die Möglichkeit zur Einleitung weiterer anfallender Abwässer geschaffen wird. Mit der ersten Ausbaustufe wird 1966 begonnen werden.

Das größte Vorhaben wird aber die Errichtung der Hauptkläranlage in Simmering sein, deren generelle Projektierung durch eine Arbeitsgemeinschaft im Gemeinderat vom 26. Februar 1965 beschlossen worden ist. Mit der technisch wissenschaftlichen Beratung der Stadt Wien wurde Prof. Dr. Ing. Wilhelm von der Emde von der Technischen Hochschule Wien betraut.

Ziel der Untersuchung ist unter anderem auch, festzustellen, ob für die nördlich der Donau gelegenen Gebiete eine eigene Abwasserklärung erfolgen müsse, oder ob mittels eines Abwasserstranges die Abwässer durch einen Düker unter der Donau zur Zentralgroßkläranlage in Simmering geleitet werden können. Durch eine Verlängerung des rechten Hauptsammelkanals bis zur vorgesehenen Hauptkläranlage könnten sowohl die Abwässer aus diesem Teil der Stadt mit jenen der vorhin erwähnten gemeinsam, nachdem sie in der ersten Ausbaustufe mechanisch gereinigt werden, dem bewährten Vorfluter Donau anvertraut werden. Ob und wie weit eine teilweise oder vollbiologische Klärung nötig sein wird, kann erst im Zuge der Detailprojektierung und Durchführung entsprechender Versuche, die bereits eingeleitet wurden, festgestellt werden.

Mit einem Teilergebnis dieser Untersuchungen ist im ersten Vierteljahr, mit der endgültigen Projektserstellung Ende des Jahres 1966 zu rechnen.

Wasser

Ausgaben 1966: 410,360.500 Schilling, davon für bauliche Herstellungen 130,000.000, für Erhaltung der baulichen Anlagen 59,000.000 Schilling.

In den ersten zehn Monaten des Jahres 1965 wurden von den Wasserwerken 143,783.243 Kubikmeter Wasser aufgebracht. Der Anteil an Quellwasser beträgt 74 Prozent. In Wien wurden in der gleichen Zeit 141,587.284 Kubikmeter Wasser verbraucht, das sind um vier Millionen Kubikmeter oder 2,9 Prozent mehr als im vergangenen Jahr. Der Jahresdurchschnitt beträgt 465.731 Kubikmeter, das entspricht einer Menge von täglich 300 Liter pro Kopf der Bevölkerung.

Wie groß, besser gesagt, wie klein der Anteil von Industrie und Gewerbe am Verbrauch ist, läßt sich ungefähr aus dem Rückgang errechnen, der an Samstagen, Sonn- und Feiertagen eintritt und zirka 18 Prozent ausmacht. Den geringsten Verbrauch haben wir am Neujahrstag mit 354.900 Kubikmeter oder 229 Liter pro Kopf festgestellt. Das Tagesmaximum des Jahres wurde am Donnerstag, dem 24. Juni, mit 562.160 Kubikmeter oder 363 Liter pro Kopf gemessen.

Um die Gleichrangigkeit der Probleme zu unterstreichen, muß gesagt werden, daß die Wassergewinnung nur ein, wenn auch sehr wichtiges Problem ist, darüber hinaus aber ist der Transport, die Speicherung und die Verteilung des Wassers im Stadtgebiet von ebenso großer Bedeutung.

Wassergewinnung:

Die Wasserbilanz des Jahres 1965 wird ausgeglichen sein. Besonders reichliche Niederschläge, begleitet von meist kühlem Wetter in den Monaten April bis September, brachten der Wasserversorgung viel Quell- und Grundwasser, so daß während dieser Zeit eine starke Entlastung auf dem gesamten Gebiet der Wasserschaffung eingetreten ist. Fast hätten sich größere Schwierigkeiten ergeben, da durch den extrem hohen Wasserstand der Donau unsere Pumpwerk stillgelegt oder gedrosselt werden mußten und das Manko zwischen der Lieferung aus der I. und II. Hochquellenleitung und dem täglichen Verbrauch bedrohlich wuchs. Durch die Heranziehung der Behälterreserve, wo sich der Steinfeldspeicher neuerdings bewährte, konnte ein entsprechender Ausgleich geschaffen werden.

Der Erdbeben bei Wilhelmsburg, der am 30. April 1965 einsetzte und bei dem mehr als 70.000 Kubikmeter Erde in Bewegung gerieten, drohte den Leitungstollen der II. Hochquellenleitung abzudrücken, und nur der rasche und energische Einsatz aller verfügbaren Kräfte, wie Bundesherr und leistungsstarke Firmen, konnte die Gefahr des Bruches der II. Wiener Hochquellenleitung abwenden. Alle zur vollen Stabilisierung des Hanges erforderlichen Arbeiten unter Beratung hervorragender Fachleute wurden und werden noch durchgeführt. Die Kosten belaufen sich bisher auf 2,1 Millionen Schilling. Eine weitere Unwetterkatastrophe am 27. Juni 1965 im Einzugsgebiet der Schreyerquelle bei Wildalpen hatte die Vermurung der Schreyerklamm, der Fassungsanlagen sowie des dort befindlichen Kraftwerkes zur Folge. Der hochwasserführende Hinterwildalpenbach zerstörte sein eigenes Bett und riß kilometerweit die der Stadt Wien gehörende Straße nach Hinterwildalpen weg.

Grundwasserwerk Lobau

Das ungünstige Wetter - wochenlang war durch das Hochwasser der Donau die gesamte Baustelle des Grundwasserwerkes Lobau überschwemmt - brachte leider eine Verzögerung der Fertigstellungstermine des Grundwasserwerkes Lobau mit sich. Mit der Anwendung der sogenannten Netzplantechnik beim Bau dieses Grundwasserwerkes war es in jeder Bauphase möglich, alle Arbeiten so abzustimmen, daß es keinerlei Unklarheit über den jeweiligen Stand, die erforderlichen Arbeiten und die Fertigstellung dieses Werkes gegeben hat.

Folgende Arbeiten wurden durchgeführt: Der 3. Horizontalfilterrohrbrunnen in Gänshaufen konnte fertiggestellt und darüber ein zweigeschoßiges Pumpenhaus im Rohbau errichtet werden. Die Montage der drei Gestängepumpen samt Motoren ist beendet. Die Montage der elektrischen Anlagen mit Hoch- und Niederspannungsschaltraum wird derzeit vorgenommen. Für die beiden anderen Horizontalfilterrohrbrunnen wurden die Zuleitungen von den Brunnen bis zum Behälter in einer Gesamtlänge von 2.600 Meter und einem Durchmesser von 500 Millimeter bis auf die Anschlüsse an die Brunnen bzw. Behälter hergestellt.

Der zum Grundwasserwerk Lobau gehörende Behälter, der aus zwei gleich großen Kammern mit zusammen 30.000 Kubikmeter Inhalt besteht, ist zu mehr als 80 Prozent und das dazugehörige Einlaufbauwerk im Rohbau fertiggestellt.

Durch die Verwendung einer Winterbauhalle konnten ohne Unterbrechungen die erforderlichen Arbeiten durchgeführt werden.

Die Arbeiten am Ableitungsrohrstrang vom Grundwasserwerk Lobau wurden fortgesetzt; 10,5 Kilometer sind fertiggestellt. Im Zuge dieser Arbeiten mußte der Damm der Ostbahn unterfahren werden, ohne den Bahnbetrieb zu stören. Ein 1.600 mm Schutzrohr aus Stahl mußte daher in einer Länge von 36 Meter durch den Bahndamm gepreßt werden. Eine weitere Schwierigkeit bereitete das sogenannte Mühlwasser, wo mit Hilfe von Tauchern ein 1.200 mm starker Stahlrohrdüker eingebracht wurde. Am unteren Gänshaufengewasser halfen Pioniere durch Beistellung von Pontons bei der Künettenbaggerung.

Der Ausbau des städtischen Rohrnetzes im Zusammenhang mit dem Grundwasserwerk Lobau machte weitere Fortschritte. So konnte eine 2,8 Kilometer lange Transportrohrleitung mit einem Rohrdurchmesser von 500 mm, beginnend von der Straßmeyergasse bis zur Großfeldsiedlung, geschaffen werden.

'Sieben Quellen': Die intensiven Bemühungen zur Realisierung des Projektes 'Fassung und Einleitung der Sieben Quellen' führten im Juli 1965 zur Erteilung der wasserrechtlichen Bewilligung. Der Gemeinderat genehmigt am 30. Juli 1965 den Bau mit einem Kostenaufwand von 110 Millionen Schilling. Die Arbeitsvergabe erfolgte am 15. November 1965.

Der Stollenanschlag im Karlgraben und im Reißtal konnte am 7. Dezember vorgenommen werden. 28 Millionen Schilling sind 1966 für dieses Vorhaben veranschlagt.

Spitzendeckungswerk Klosterneuburger-SträÙe: Die gründlichen Sanierungsarbeiten auf dem Gelände der ehemaligen Eisfabrik sind abgeschlossen, sodaß hygienisch einwandfreie Voraussetzungen für die Entnahme von Wasser geschaffen wurden. Mit den bestehenden Brunnen wurden Pumpversuche durchgeführt und Sonden niedergebracht.

Die vorgenommenen Färbeversuche zeigten die Fließrichtung des Grundwasserstromes und bewiesen, daß eine Beeinflussung durch den Donaukanal nicht gegeben ist. Die Wasserqualität ist gut und die Ergiebigkeit wird 12.000 bis 15.000 Kubikmeter pro Tag betragen.

Die Pläne des Projektes sind nahezu fertiggestellt und werden voraussichtlich im Februar 1966 beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft eingereicht werden.

III. Wasserleitung

Die Untersuchungen und Vorarbeiten für den Bau der III. Wasserleitung wurden 1965 weitergeführt. Die erarbeiteten Fakten der Studienkommission für die Wasserversorgung Wiens, der namhafte Fachleute angehören, sollten über Wunsch des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft ergänzt werden. Mit Erlaß dieses Ministeriums wurde am 6. Oktober 1964 der jetzige Rektor der Technischen Hochschule in Wien, Prof. Dr. Kresser, als Sachverständiger zur Erstellung einer großräumigen Wasserbilanz für das südliche Wiener Becken berufen.

Es liegt nun der erste und, wie uns mehrfach versichert wurde, vorläufige, noch keine endgültigen Schlüsse zulassende Bericht vor. Diesem ist zu entnehmen, daß erst nach weiteren gründlichen Untersuchungen, die 1966 durchgeführt werden, eine dezidierte Stellungnahme abgegeben werden kann.

Von den Wasserwerken wurden inzwischen auftragsgemäß neue Meßenden und Pegel an der Fische, der Piesting und am Kalten Gang errichtet sowie eine 150 Meter tiefe Bohrung zur Erforschung der Grundwasserströmung niedergebracht. Zur Klärung biologischer und bakteriologischer Fragen wurde am 25. Oktober ein weiterer Pumpversuch in Zusammenarbeit mit der Magistratsabteilung 15 (Gesundheitsamt) bei Moosbrunn gestartet. Im Frühjahr 1966 wird eine Tiefbohrung bei Haschendorf erfolgen. Weitere Pumpversuche bei Moosbrunn werden durchgeführt.

Wir haben bisher allen Auflagen, Anregungen und Wünschen der Bundesstellen Rechnung getragen und mit nicht unbedeutenden Beträgen - 24,5 Millionen Schilling sind bisher aufgewendet worden - die umfangreichste Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Wassergewinnung in Österreichs auftragsgemäß durchgeführt. ./.

Für das kommende Frühjahr erwarten wir die Erlassung einer Schongebietsverordnung, die uns vordringlich erscheint und, wie wir hören, auch von Professor Dr. Kresler für eine möglichst große Fläche vorgeschlagen wird. Weiters hoffen wir nach objektiver Erstellung der Wasserbilanz, die für den Herbst 1966 in Aussicht gestellt wurde, einen möglichst hohen Konsens zustanden zu erhalten.

Wiental-Wasserwerk:

Die Schilderung der neuen Bauvorhaben ist nicht vollständig, wenn nicht die weiteren Ausbauarbeiten im Wientalwasserwerk erwähnt werden, die es uns heute ermöglichen, bis zu 24.000 Kubikmeter täglich geschmacklich gutes und hygienisch einwandfreies Wasser dem Verbraucher zuzuführen. Mit einem Fassungsvermögen von rund 1,8 Millionen Kubikmeter Wasser stellt der Wienerwaldsee eine nicht unbedeutende Reserve für dieses Werk dar.

Die im Vorjahr begonnene Erneuerung der Dächer und der Innenausgestaltung sämtlicher acht Feinfilterbecken wurden abgeschlossen. Zur Überbrückung von Bedarfsspitzen wurden zwei Filterkammern in Reinwasserbehälter mit einem Inhalt von 2.400 Kubikmeter umgewandelt. An Stelle der alten Chlorierungsanlage wurde eine neue Chlordioxydstation mit selbstregistrierender Kontrolle errichtet.

Am 30. Juli ereignete sich am oberen Seende ein Unfall mit einem Tankwagenzug, bei dem eine größere Menge Öl ausfloß, das jedoch aufgefangen und entfernt werden konnte. Um die Gefahr von Verkehrsunfällen auf der Bundesstraße 227 entlang des Wienerwaldsees zu verringern, wurde von der Magistratsabteilung 31 bei der Bezirkshauptmannschaft ein Überhol- und Halteverbot beantragt und erreicht.

Wasserspeicherung: 1,150.000 Kubikmeter Wasser sind bei vollem Behälterstand in den 31 Wiener Behältern und im Speicher Neusiedl im Steinfeld vorrätig. Zur Verbesserung der Wasserhältnisse, der Wasserbevorratung und der Wasserverteilung wurde mit dem Bau eines Behälters von 2.500 Kubikmeter Inhalt auf dem Schafberg begonnen. Er wird 1966 fertiggestellt werden. Aus den gleichen Gründen wurden die beiden Druckentlastungskammern am Kordon vergrößert. Der Behälter Steinbruch im 14. Bezirk wurde vergrößert. Hier wird im kommenden Jahr auch ein neues Hebewerk eingerichtet werden.

Das neue Hebewerk am Hungerberg ist fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Eine 800 Millimeter-Rohrleitung verbindet nun den Behälter Breitensee mit dem Hungerberg. Die Laudon'sche Wasserleitung in Hadersdorf hat eine Ultra-Violett-Entkeimungsanlage erhalten. In Mauer wurde ein neuer Wasserbehälter mit Hebewerk erbaut. Der Umbau des Hebewerks I am Rosenhügel wird 1966 begonnen. Im Budget ist dafür ein Betrag von einer Million Schilling vorgesehen.

Wasserverteilung: Der zügige Ausbau der neuen Ringleitung mit 1.200 Millimeter Durchmesser sieht nunmehr die Trasse Handelskai vor. Für den Ausbau der Wasserversorgung der Nordrandsiedlung sind weitere Transport- und Verbindungsrohrstränge (100 bis 400 Millimeter) im Ausmaß von 2.700 Meter verlegt worden.

In Anpassung an den Baufortschritt der Verkehrsbauwerke auf der Lastenstraße und unter Rücksichtnahme auf die anderen gleichzeitig arbeitenden Einbautendienststellen wurden in der Gumpendorfer Straße, auf dem Getreidemarkt, in der Volksgartenstraße, in der Burggasse, Breite Gasse, in der Lerchenfelder Straße und auf dem Messe- und Schmerlingplatz unter großen Schwierigkeiten 850 Meter Großrohrstränge verlegt. Die Verlegung der zusammensenden, 400 Millimeter starken Ringleitung längs der Lastenstraße kann erst erfolgen, nachdem die Straßenbahn ihre Unterpflasterstrecke befahren wird. Die Verlegung der Röhre beim Umbau des Matzleinsdorfer Platzes wird entsprechend dem Baufortschritt des Verkehrsbauwerkes und den Maßnahmen der Österreichischen Bundesbahnen angepaßt. An dieser Großbaustelle wurden bisher 1.850 Meter Großrohrstränge (400 bis 700 Millimeter) verlegt.

Im Stadtrohrnetz des Wasserwerkes wurden in diesem Jahr durch Auswechslung alter Rohrstränge und Neulegung insgesamt 40 Kilometer verlegt. Zur Errichtung von 1.100 neuen Haus- und Grundanschlüssen war die Verlegung von 15,4 Kilometer Hauszuleitungen erforderlich. Bei 9.100 Installationsüberprüfungen wurden 10.600 Gebrechen an Hausinnenleitungen festgestellt und deren Reparatur veranlaßt."

Debatte über Öffentliche Einrichtungen
=====

In der Spezialdebatte befaßt sich als erster Diskussionsredner GR. Matza (ÖVP) mit Fragen der Straßenreinigung und der Müllverbrennung. Die Straßenreinigung wird durch die zunehmende Motorisierung immer schwieriger. Es ist erfreulich, daß dem Personalmangel durch Aushilfskräfte und Verträge mit Privatfirmen entgegengewirkt wird. Man wird auch eine Lösung finden müssen, um die bei der Müllabfuhr immer wieder auftretende Verschmutzung der Straßen zu vermeiden. Weiter muß man Ausschau nach Maschinen halten, um die menschliche Arbeitskraft bei der Straßenreinigung zu ersetzen.

Ein zweites Problem stellt die Schneereinigung im Winter dar. Auf den Hauptstraßen wird sie durch parkende Autos wenig behindert, weitaus schwieriger ist es in den Nebenstraßen. Es sollten Presse und Rundfunk eingeschaltet werden, um diese Straßen von den die Räumung behindernden Dauerparkern frei zu bekommen. Die Löhne der aushilfsweise aufgenommenen Schneearbeiter sind mit zwölf Schilling pro Nachtarbeitsstunde wohl etwas zu gering bemessen. Darüber hinaus erhebt sich die Frage, wozu eine Konkurrenzierung durch die Straßenbahn gut ist, die um einen Schilling höhere Löhne zahlt.

Die Salzstreuung habe sich bewährt, nur müßten die Besitzer von Hautieren entsprechend aufmerksam gemacht werden, damit unsere vierbeinigen Freunde vor ernstem Schaden bewahrt bleiben. Einige Schwierigkeiten ergeben sich noch bei plötzlich auftretendem Glatteis, da es in der Regel noch zirka eine Stunde dauert, bis die Hauptstraßen gestreut werden. Durch eine gewisse Zusammenarbeit mit der Zentralabstalt für Meteorologie und Geodynamik müßte es weitgehend möglich sein, die Bildung von Glatteis auf den Hauptstraßen zu verhindern. Es muß auch im Winter Aufgabe der Straßenreinigung sein, die Straßen entsprechend den Umständen befahrbar beziehungsweise für die Fußgänger überquerbar zu halten. Es genügt nicht, daß, wie es in einem Bericht hieß, ein völliges Erliegen des Verkehrs vermieden wurde, denn bereits eine wesentliche Behinderung führt heute fast schon zu einer Katastrophe.

Bei der Behandlung der Probleme der Müllabfuhr vermerkt der Redner, daß eine 27prozentige Steigerung der Abgabe budgetiert ist, obwohl beim diesbezüglichen Beschluß nur von einer 10 bis 15prozentigen Erhöhung gesprochen wurde. Vielleicht wurde im Vorjahr wieder einmal unterbudgetiert, um stille Reserven zu schaffen. Der erhöhte Müllanfall kann durch Verbrennungsanlagen nur zu einem Teil beseitigt werden. Es gibt aber neben der teuren Verbrennung neue Methoden, wie zum Beispiel die Kompostierung. In einem Antrag bringt der Redner den Wunsch zum Ausdruck, die Verwendbarkeit der neuen Methoden zu überprüfen.

Im Städtebaulichen Grundkonzept wird davon gesprochen, daß es etwa 100 Kilometer nicht kanalisierte Straßen gibt, während Fachleute nunmehr von 200 Kilometern sprechen. Es erhebt sich die Frage, ob das stimmt und ob sich der Nachholbedarf tatsächlich auf 800 bis 1000 Millionen Schilling belaufen soll. Besonders wichtig ist es, die aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Ziegelkanäle und die erst um die Jahrhundertwende gebauten Betonkanäle zu sanieren, da sich bei ihnen bereits deutliche Verfallserscheinungen zeigen und sie die beliebtesten Brutstätten für Ratten und Ungeziefer sind. Es sollte auch in einer Millionenstadt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht mehr sein, daß noch 30.000 Haushalte auf Senkgruben angewiesen sind.

Die großen Leistungen dieser Magistratsabteilung sind durchaus zu schätzen, und die kritischen Bemerkungen sollen nur aufzeigen, wo etwas im Interesse unserer Bevölkerung besser gemacht werden könnte.

GR. Ing. Hofstetter (SPÖ) stellt mit Befriedigung fest, daß auf allen Gebieten dieser Geschäftsgruppe wieder Fortschritte erzielt werden konnten. Man muß hier immer beachten, daß bei einem Teil dieser Arbeiten - etwa bei der Wasserversorgung - Eingriffe in den Haushalt der Natur vorgenommen werden müssen, sodaß man alles reiflich überlegen muß.

Am Wasserverbrauch und am Anfall von Müll läßt sich die Höhe des Lebensstandards ablesen, glücklicherweise haben wir hier eine steigende Tendenz. Der Müllabfall steigt um acht Prozent pro

Jahr, so daß er in zehn Jahren etwa doppelt so hoch sein wird. Darum müssen auch hier die entsprechenden Einrichtungen geschaffen werden. Die Müllverbrennung scheint der richtige Weg zu sein, weil sich die Möglichkeit bietet, ihn auf wirtschaftlicher Basis zu beseitigen. Auch hat die Müllverbrennungsanlage die Erwartungen voll erfüllt. Die Techniker versuchen auch, den bei der Verbrennung verbleibenden Dampf mit Dampfturbinen zur Stromerzeugung zu verwerten.

Bei der zweiten Müllverbrennungsanlage, die geplant ist, können wir bereits die gemachten Erfahrungen verwerten. Sie soll auch mit einem Fernheizwerk gekoppelt werden. Derzeit können wir in unserer Müllverbrennungsanlage die Hälfte der anfallenden Müllmenge verbrennen. Da jedoch der Müllanfall immer größer wird, wird die Errichtung der zweiten Verbrennungsanlage nicht das letzte Werk dieser Art sein.

Bei der Straßenreinigung bereiten die abgestellten Kraftfahrzeuge, besonders im Winter bei Schneelage, große Schwierigkeiten. Bei den Schneearbeiterlöhnen, meint der Redner, sollte man über einen gewissen Rahmen nicht hinausgehen, da sie ja in einem Verhältnis stehen müßten, zu den in anderen Gewerben festgesetzten Stundenlöhnen. Wir zahlen derzeit zehn bis zwölf Schilling, ein Bauhilfsarbeiter hat einen Stundenlohn von 10.70 Schilling, wobei festgestellt werden muß, daß die Schneearbeiterlöhne Brutto für Netto ausgezahlt werden. Daß der Stundenlohn bei den Verkehrsbetrieben etwas höher ist, liegt daran, daß man in erster Linie Schneearbeiter für die Verkehrsbetriebe gewinnen will, da ja das öffentliche Verkehrsmittel den Vorrang haben soll. Man kann aber feststellen, daß die Schneebeseitigung in den letzten Jahren rasch und gut durchgeführt wurde. Die Magistratsabteilung 48 führt eine eigene Alarmgruppe, die dauernd einsatzbereit ist. Es stehen ihr 39 Lenker und 62 Beifahrer zur Verfügung. Den Kollegen der Magistratsabteilung 48 ist für ihre ständigen Bemühungen und ihren tatkräftigen Einsatz herzlichst zu danken. Als ein besonderes Kapitel bei der Schneesäuberung wurden die sogenannten Auftausalze bezeichnet. Leider kann man auf ihre Verwendung nicht verzichten. Vorschläge über Verwendung anderer, beziehungsweise neuer Mittel, werden auf ihre Brauchbarkeit ständig überprüft.

Die Verwendung von Salzsole würde die Schneebeseitigung verlangsamen, da dazu Tankwagen herangezogen werden müßten und diese ständig nachzufüllen wären, was natürlich Zeit kostet. Die Verwendung von Auftausalz ist bei uns im Verhältnis zu anderen Ländern gering und liegt pro Einwohner und Jahr bei zwei Kilogramm, in der Schweiz bei sechs, in England bei zwölf und in Amerika sogar bei 30 Kilogramm.

Gute Erfolge verzeichnete die Sperrmüllaktion. Es ist zu hoffen, daß die Bewohner unserer Stadt in Hinkunft bei größerem Sperrmüllanfall unsere Magistratsabteilung verständigen, damit diese die Müllbeseitigung gegen ein geringes Entgelt veranlaßt.

Als ein besonderes Kapitel bezeichnet der Redner die immer mehr und mehr abgestellten Autowracks. Leider ist die Rechtslage so, daß es schwierig und langwierig ist, ein stehengelassenes Auto zu beseitigen. Die Bevölkerung sollte melden, wo solche Kraftfahrzeuge stehen. Die Kraftfahrerorganisationen haben sich mit diesem Problem gleichfalls befaßt. Die groß angekündigte Hilfe des ÖAMTC hat sich leider nicht verwirklicht. Man hat nämlich in der Touringclub-Zeitung geschrieben, daß man hier unbedingt helfend einspringen muß, da der "Amtsschimmel" zu langsam arbeitet und unnötig große Flächen von Parkraum durch Wracks verstellt sind. Den Erlös der durch den Touring-Club abgeschleppten Fahrzeuge kündigte man an, den SOS-Kinderdörfern zur Verfügung zu stellen. Abgeschleppt wurden vom Touring-Club insgesamt 15 Fahrzeuge, die man über die Ringstraße zum Auto-Metzker führte, dort abstellte und dann schließlich die Gemeinde Wieh ersuchte, diese Fahrzeuge zu übernehmen, da ihre Beseitigung für die Behörde leichter sei. Der Redner appelliert an den ÖAMTC, diese Tatsachen in seinem Publikationsorgan zu veröffentlichen, denn nur dann sei auch weiterhin eine gute Zusammenarbeit möglich. Es sei leicht, eine Sache politisch und propagandistisch groß aufzuziehen und die Lösung des Problems dann stillschweigend anderen zu überlassen.

Eine große Aktion der Magistratsabteilung 48 war die Hochwasserhilfe für Kärnten und Osttirol. Es wurde sofort eine Einsatzzug mit zwei Feuerwehr und 21 Lkw-Kippern nach Kärnten geschickt und dort eingesetzt. Mit diesen Kippern wurden 100 Pionierbrückenelemente in das vom Hochwasser betroffene Gebiet gebracht und mit Hilfe des Bundesheeres konnten damit drei Brücken instandgesetzt werden. Die Lkw waren auch zur Beseitigung von Schutt und Geröll auf den Straßen eingesetzt. In diesen 18 Tagen des Einsatzes wurden 120 Tonnen Geräte nach Kärnten transportiert, insgesamt 45.000 Kilometer mit den Einsatzfahrzeugen zurückgelegt und 34.000 Kubikmeter Schutt und Geröll beseitigt. Eine gewaltige Leistung, für die allen Teilnehmern an dieser Aktion und auch ihren Familienangehörigen, herzlichst gedacht werden muß.

GR. Maller (KLS) unterstreicht die vielfältigen und wichtigen Aufgaben, die in dieser Geschäftsgruppe zu lösen sind.

Bei den Kanälen gibt es einen großen Nachholbedarf, der wesentlich auf die Vernachlässigungen zurückzuführen ist, die in den Jahren 1934 bis 1945 entstanden sind.

Zur Wasserversorgung betont der Redner die Notwendigkeit der dritten Wasserleitung und bedauert, daß im Voranschlag dafür nur 1,5 Millionen Schilling vorgesehen sind. Die Arbeiten sollten aber vorangetrieben werden, damit wir nicht wieder mit einer Wassernot rechnen müssen.

Zu den Bädern: Wenn auch die Besucherzahlen der Warmbäder sinken, so haben sie doch noch lange nicht ihre Bedeutung verloren. Viele Wiener Familien sind nach wie vor auf die städtischen Bäder angewiesen. Er verlangt auch, daß der Bau des Dianabades beschleunigt wird, nicht nur wegen der Sportler, sondern auch wegen der Kurabteilungen.

Die Stadtreinigung steht oft im Blickfeld der Öffentlichkeit. Der Redner vermerkt kritisch, daß für die zweite Müllverbrennungsanlage nichts im Budget vorgesehen ist. Er meint auch, daß die Weltstadt Wien über zuwenig Kehrmaschinen verfügt. Gerade der Personalmangel macht es notwendig, sich mehr als bisher auf die Technik zu stützen.

Der Redner macht auch auf gewisse Mißstände bei der Abstellung von Fahrzeugen aufmerksam. Gebrauchtwagenhändler und Reparaturwerkstätten stellen die Fahrzeuge auf der Straße oder auf Parkplätzen ab. Auch Lastzüge werden oft auf Parkplätzen abgestellt. Die Gemeinde Wien sollte diesen Übelstand beheben.

Abschließend gibt GR. Maller im Namen der KLS-Fraktion die Zustimmung zu den Ansätzen der Geschäftsgruppe VIII.

GR. Peter (FPÖ) fällt es auf, daß auch bei der Kanalisation die Einnahmen sinken und die Ausgaben steigen. Aus kommerziellen Gründen müsse gesagt werden, daß hier einmal eine Grenze sein muß. Auch bei den Wasserwerken sind die Ausgaben mehr gestiegen, als die Einnahmen.

Der Redner beschäftigt sich dann ausführlich mit der Wasserversorgung. Er äußert Zweifel, ob die dritte Wasserleitung die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen wird. Kritik übt GR. Peter auch an der Chlorierung des Trinkwassers, die zu gesundheitlichen Schädigungen führen kann. Nur mehr in Linz und Wien sei diese Chlorierung üblich. Viele andere Städte gehen schon von der Chlorierung des Trinkwassers ab und etwa auf die Ozonisierung über. Durch die Ozonisierung kann die Entkeimung des Wassers in 30 bis 60 Sekunden durchgeführt werden; bei der Chlorierung dauert sie vier bis sechs Stunden.

GR. Peter wiederholt sodann seinen bereits zweimal gemachten Vorschlag über den schrittweisen Ausbau der Nutzwasserleitung. Den Quellaufschließungen werden einmal natürliche Grenzen gesetzt sein, deshalb muß man auch an die Wasseraufbereitung denken. Man müßte daran denken, das Donauwasser entweder durch Aufbereitung für die Trinkwasserversorgung nutzbar zu machen oder aber für Industriezwecke heranzuziehen. Das gute Trinkwasser muß für den Menschen erhalten bleiben.

Das Gutachten von Univ.-Prof. Dr. Kresse über die dritte Wasserleitung zeigt, daß hier die Erwartungen zu hoch gespannt waren. Man hätte am Anfang weniger Optimismus zeigen sollen.

Zum Kapitel Bäder bemerkt der Redner, er hoffe, daß das neue Dianabad eine "olympiagerechte" Form erhalten wird.

Zur Müllbeseitigung: Die Fernheizung von der geplanten zweiten Müllverbrennungsanlage am sogenannten Zwetschkern im 9. Bezirk müßte bereits Ende 1966 zur Verfügung stehen, da zu diesem Zeitpunkt schon die Personalhäuser des neuen Allgemeinen Krankenhauses fertig sein werden und die Wärmeversorgung der neuen großen Spitalanlage ja von dem geplanten Fernheizwerk aus erfolgen soll. Man müßte also die Fertigstellungstermine koordinieren.

Der Redner setzt sich dann für die Müllabfuhr in Müllsäcken ein, da diese Methode praktischer, personalsparender und hygienischer sei. Man sollte sie wenigstens probeweise verwenden, um entsprechende Erfahrungen zu sammeln.

Die Löhne der Schneeschaufler und jener, die beim Straßenreinigen beschäftigt sind, müßten den usuellen Löhnen in der Privatwirtschaft angeglichen werden; dann wird vielleicht der Personalmangel nicht mehr so drückend sein.

Weil wir der Meinung sind, daß noch nicht alles getan ist, um insbesondere die Wasserversorgung Wiens auch für eine weitere Zukunft sicherzustellen, wird die FPÖ den vorliegenden Ansätzen nicht zustimmen.

GR. Kowarsch (OVP) hebt hervor, wie notwendig der Großstadtmensch Erholung und Entspannung braucht. In diesem Zusammenhang regt er an, das Wasser in den städtischen Freibädern an kühleren Tagen zu erwärmen. Damit könnte vielerlei erreicht werden: für die Wiener könnten zusätzliche Bademöglichkeiten geschaffen werden, die Wirtschaftlichkeit der Bäder könnte erhöht und den Gaswerken ein zusätzliches Absatzgebiet eröffnet werden. Der Redner bringt einen entsprechenden Antrag ein, in dem der Wunsch ausgedrückt wird, im Interesse des Schwimmsports und der Volksgesundheit die Möglichkeit der Erwärmung des Wassers in den Schwimmbecken durch Gastauchsieder zu prüfen.

GR. Schreiner (SPÖ) verweist darauf, daß sich in der lebhaften Debatte die Erkenntnis ausdrückt, daß das klaglose Funktionieren der unter dem Namen "Öffentliche Einrichtungen" zusammengefaßten Magistratsabteilungen das pulsierende Leben unserer Stadt garantiert. Eingehend befaßt er sich mit den Wiener Bädern, die ein Glanzstück unserer Stadt darstellen.

Erfreulich ist der Rückgang der Besucherzahlen bei den Brause-, Warm- und Dampfbädern, weil sich darin die Veränderung unseres Wohnungsstandards zeigt. Das eigene Bad in der Wohnung wird in unserer Stadt endlich eine Selbstverständlichkeit.

Die Errichtung neuer Sommerbäder soll forciert werden. Die Annahme aber, daß wir derzeit zu wenig haben, stimmt leider nicht. So waren bei 136 Badetagen des Jahres 1965 zum Beispiel am Gänsehäufel die Umkleidemöglichkeiten nur an vier Tagen voll ausgenützt, am Laaerberg-Bad nur an 14 Tagen, am Kongreßbad nur an neun Tagen und am Krapfenwaldl nur an 19 Tagen. Zu weniger als der Hälfte waren die Umkleidemöglichkeiten ausgenützt: am Gänsehäufel an 123 Tagen, am Krapfenwaldl an 105 Tagen, am Laaerberg-Bad an 121 Tagen und im Kongreßbad an 117 Tagen. In den letzten Jahren haben die städtischen Sommerbäder nur an drei bis vier Tagen pro Jahr ihre Kapazität voll ausgenützt.

Zum Dianabad stellte GR. Schreiner fest, daß die Bevölkerung bis zur Fertigstellung des Neubaus noch Geduld wird haben müssen. Bisher konnte man lediglich ein Stück Grund erwerben, das aber von Althäusern umschlossen ist, deren Abbruch noch nicht absehbar erscheint.

Im Debattenbeitrag von GR. Peter ist dem Redner die überraschend vernünftige Überlegung aufgefallen, daß die Ausgaben ständig steigen und die Einnahmen gleich bleiben. Diese Bemerkung läßt auf ein zunehmendes Verständnis für ein gewisses kommerzielles Denken schließen und bedeutet einen Wandel in der Haltung der FPÖ-Fraktion. Während GR. Peter in seinem Debattenbeitrag betonte, daß die Leistungen der Geschäftsgruppe VIII die Anerkennung der ganzen Bevölkerung verdienen, hat er am Schluß den Ansätzen dieser Gruppe doch die Zustimmung seiner Fraktion verweigert, was eine Inkonsequenz darstellt.

GR. Dipl.-Ing. Dr. Strunz (ÖVP) führte es auf die meteorologischen Verhältnisse zurück, daß heuer kein Wassermangel zu verzeichnen war. Er ging auf die Frage der Qualität des Uferfiltrat-Wassers ein und betonte die Notwendigkeit einer Kläranlage für die Abwässer des rechten und des linken Donauufers.

(Unterbrechung des Sitzungsberichtes.)

./.

Ab morgen Samstag:

Linzer Straße in beiden Richtungen befahrbar
=====

17. Dezember (RK) Die Arbeiten beim Umbau der Linzer Straße von Johnstraße bis Reingasse sind soweit fertiggestellt, daß morgen Samstag, den 18. Dezember im Laufe des Tages der Verkehr in beiden Richtungen freigegeben werden kann.

Wegen der fortgeschrittenen Jahreszeit ist es nicht mehr möglich, den endgültigen Fahrbahnbelag herzustellen. Diese, nur mehr einige Tage in Anspruch nehmenden Deckenarbeiten werden im kommenden Jahr ausgeführt werden. Es wird dann für diesen kurzen Zeitraum nochmals mit Verkehrseinschränkungen gerechnet werden müssen.

- - -

Hubschwenktor der Nußdorfer-Schleuse ist fertig
=====

17. Dezember (RK) Die Umbauarbeiten an der Nußdorfer-Schleuse sind soweit fortgeschritten, daß am Montag, den 20. Dezember, um 9 Uhr, das neue Hubschwenktor im Schleusenoberhaupt probeweise in Betrieb genommen werden kann.

Geehrte Redaktion!

Wir bitten Sie, obigen Termin für Ihren Bildberichter-
statter festzuhalten.

- - -

80. Geburtstag von Paul Heiterer-Schaller
=====

17. Dezember (RK) Am 19. Dezember vollendet Dr. Paul Heiterer-Schaller, Präsident des Verwaltungsgerichtshofes i.R., das 80. Lebensjahr. Er wurde in Brünn geboren und absolvierte die Studien an der Wiener Universität. 1909 trat er in den Staatsdienst. In der Ersten Republik war er im Bundeskanzleramt tätig, seit 1925 als Ministerialrat in der Abteilung für allgemeine Beamtenangelegenheiten und Dienstrecht der Bundesangestellten. Dazu kamen später noch die Referate für Verwaltungsorganisation und Verwaltungsreform sowie für die Legislative auf dem Gebiet des Dienststrafrechts. 1938 wurde Heiterer-Schaller außer Dienst gestellt und arbeitete während der Zeit des Nationalsozialismus als Wirtschaftsberater für private Firmen. 1945 erfolgte seine Ernennung zum Sektionschef und die Betreuung mit der Leitung der Sektion II im Bundeskanzleramt, zu deren Agenden vor allem Verfassungsdienst, zentrale Personalangelegenheiten und Dienstrecht gehören. 1951 wurde er zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes bestellt. Seit 1956 befindet er sich im Ruhestand.

- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten
=====

17. Dezember (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländischer Chinakohl 3.50 bis 5 S je Kilo, inländische Karotten 3 bis 7 S je Kilo, inländisches Weißkraut 2.50 bis 5 S je Kilo.

Obst: Bananen sind bereits ab 4.50 S je Kilo erhältlich und kosten bis 10 S je Kilo, Orangen sind bereits ab 4 S je Kilo erhältlich und kosten bis 10 S je Kilo.

- - -

(Fortsetzung des Sitzungsberichtes:)

Dem Bericht von Professor Liebmann war leider nicht zu entnehmen, welche Art von Kläranlagen dieser Fachmann vorschlägt. Die diesbezügliche Entscheidung bleibt also der Gemeinde Wien vorbehalten.

Man hat gehört, daß für die geplante dritte Wasserleitung ein sogenannter elastischer Konsens erteilt werden soll, über dessen Größenordnung allerdings noch nichts bekannt ist. Der Gedanke der Gewinnung von Grundwasser für Wien aus der Mitterndorfer Senke ist bereits mehr als 100 Jahre alt und es haben sich damals schon Fachleute damit befaßt.

In einer Studie wird der Wasserverbrauch des Jahres 2050 so hoch geschätzt, daß sich gegenüber dem derzeitigen Wasseraufkommen ein Manko von 280 Kubikmeter pro Tag ergäbe. Durch die derzeit laufenden Projekte würde der Abgang jedoch auf 200 Kubikmeter herabgemindert. Für diese 200 Kubikmeter pro Tag muß Vorsorge getroffen werden.

In dem Bericht der Studienkommission findet sich der Gedanke, den Neunkirchner und Wiener Neustädter Trockenschotterkegel als natürlichen Speicher für das Grundwasser der dritten Wasserleitung zu verwenden.

Der Redner berichtet über von ihm angestellte Brunnenuntersuchungen oberhalb der Kuchelau, wobei auch nach dem Hochwasser stets bakteriologisch- und chemisch einwandfreies Wasser festgestellt wurde.

Als erfreulich wird der Versuch der Wasserdesinfektion durch Chlordioxyd im Nußdorfer Wasserwerk bezeichnet. Mit dieser Methode sind auch ausgezeichnete Resultate im Oberflächenwasserwerk Wienerwaldsee erzielt worden. Glücklicherweise wird in Wien nur wenig Oberflächenwasser genutzt.

Auch andere Städte haben Erfolge bei der Behandlung von Oberflächenwasser mit Chlordioxyd zu verzeichnen. Zürich verwendet diese chemische Verbindung auch in einem Zweikomponenten-Verfahren zur Desinfektion des Wassers der Schwimmbäder. Die Stadt Wien könnte sich derartige ausländische Experimente zunutze machen. Der Redner erklärte sich bereit, die für einen einjährigen

./.

Versuch benötigten Chemikalien, die er nicht selbst herstellt, sondern importieren müßte, der Stadt Wien als Geschenk zur Verfügung zu stellen.

GR. Peter (FPÖ) meldete sich neuerlich zu Wort, um gegen die Vorwürfe von GR. Schreiner Stellung zu nehmen. Er erklärt, seine Bemerkungen über die Relation von Einnahmen und Ausgaben hätten sich auf alle Hauptstücke bezogen. Seine Fraktion habe deshalb stets gegen Gebührenerhöhungen plädiert, weil sie Preis- auftriebstendenzen nach sich zögen. Er sei für eine Überprüfung der kommerziellen Gestion im ganzen. Da eine solche nicht feststellbar sei, habe seine Fraktion den Ansätzen ihre Zustimmung verweigert.

GR. Fucik (SPÖ) nimmt zu einigen in der Diskussion aufgezeigten Problemen Stellung, vorerst zur Entkeimung des Trinkwassers. Die Wiener Gesundheitsbehörde hat sich nicht nur an die oberste Sanitätsbehörde Österreichs gewandt, sondern auch an die Weltgesundheitsorganisation und die Auskunft erhalten, daß bisher keinerlei Schädigung durch eine Chlorierung festzustellen war. In Amerika wird diese Chlorierung in viel stärkerem Maß vorgenommen als bei uns. Wir müssen jedoch nicht nur bei allen Methoden der Entkeimung an die Güte unseres Trinkwassers denken, sondern auch daran, daß wir unsere Quellschutzgebiete ständig ausdehnen und ihre Verunreinigung verhindern.

Die Anregung, auch in Wien Papiersäcke zur Müllabfuhr zu verwenden, wird kaum aufgegriffen werden können. Die Papiersäcke zerreißen leicht und der Müll wird verstreut. Außerdem wird in Wien zur Hauptsache mit festen Brennstoffen geheizt und die Asche in die Mistkübel geleert. So kommt es immer wieder zu Bränden in den Coloniagefäßen, selbst noch in den Müllautos. Bei einer Verwendung von Papiersäcken könnte es leicht zu Bränden kommen. Außerdem käme diese Art der Müllabfuhr bedeutend teurer.

Das Problem der Wasseraufbringung für Großstädte: Die Welt-sensation unserer Tage ist das Astronauten-Rendezvous im Weltall. Wenn man aber neben diesen Sensationen auch andere Meldungen in den Zeitungen liest, kann man erfahren, daß die Stadt New York

im kommenden Sommer in der Wasserversorgung einschneidende Wassersparmaßnahmen einführen muß und daß im Februar des nächsten Jahres die Trinkwasservorräte der acht Millionen-Stadt erschöpft sein werden. Zwei Meldungen, die gleichzeitig beeindrucken und nachdenklich stimmen, zeigen sie doch den Zwiespalt in der Entwicklung unserer Zivilisation. Die Aufbringung ausreichender Mengen von Trinkwasser ist heute ein weltweites Problem und selbst ein Land wie Amerika, hat auf diesem Gebiet Schwierigkeiten, die wir uns gar nicht vorstellen können. Am Schluß dieses Artikels über die amerikanische Wasserversorgung wird festgestellt, daß man bis 1970 so weit sein wird, Großstädte durch die Entsalzung von Meerwasser ausreichend mit Trinkwasser zu versorgen. Das heißt also, daß Technik und Chemie dieses Problem offenbar schon gelöst haben.

Die auf der ganzen Welt herrschenden diesbezüglichen Schwierigkeiten sollten alle Verantwortlichen dazu bringen, nicht immer zu sagen, daß gerade bei uns durch große Versäumnisse fallweise Schwierigkeiten in der Wasserversorgung auftreten. Wir sollten bei der Behandlung dieses Problems daher sachlich bleiben und nicht auf dem Rücken der Bevölkerung einen politischen Krieg führen. Der Redner verweist in diesem Zusammenhang auf einen unsachlichen und falschen Bericht des "Volksblatt" über den Stollenanschlag für die Fassung der "Sieben Quellen". Wien unternimmt alles nur mögliche, um eine ausreichende Versorgung mit gutem Wasser zu gewährleisten und immer mehr Wasser in unser Leitungsnetz einzuspeisen. Die notwendigen Maßnahmen hierzu sind die Erschließung der "Sieben Quellen", der Ausbau der Grundwasserwerke Nußdorf, Freudenau, der Ankauf und Ausbau der Wientalwasserwerke und der Laudonschen Wasserleitung, die Erfassung vieler neuer Tiefquellen aus den Grundwasserfeldern in den Quellschutzgebieten und die Nachfassung von Quellen. Durch diese Maßnahmen wurden rund 130.00 Kubikmeter Wasser täglich für Wien erschlossen. Das ist eine Menge des Tagesbedarfes von Graz, Linz und Salzburg. Für die Errichtung einer dritten Grundwasserleitung werden alle notwendigen Vorarbeiten unternommen und alle Untersuchungen weitergeführt. Der Redner ist der Meinung, daß im jetzigen Stadium das Wort allein den Fachleuten gehört.

Lassen wir also jetzt die Fachleute arbeiten. Es muß doch möglich sein, auch in Moosbrunn und Ebreichsdorf zum Nutzen aller, auch der Niederösterreicher, zu einem guten Ende zu kommen.

Abschließend erklärt der Redner, daß seine Fraktion gern die Zustimmung zu dieser Geschäftsgruppe geben werde.

Stadtrat Pfoch beschäftigt sich im Schlußwort mit den Debattenbeiträgen. Die 27 Prozent erhöhten Ansätze für Müllabfuhr resultieren auch daraus, daß man nach den Erfahrungen der letzten Zeit im nächsten Jahr ebenfalls mehr Müll abführen müssen wird.

Was die Forderung nach technischen Hilfsmitteln für die Straßenreinigung betrifft, so sind die Einsatzmöglichkeiten infolge des Verparkens der Fahrbahnränder beschränkt. Deshalb ist ja auch das Schienenparkverbot in den Wintermonaten so wichtig für die Straßenreinigung. Allerdings müsse er feststellen, was die Straßenreinigung im allgemeinen betrifft, so sei Wien eine der saubersten Städte.

Zur Salzstreuung habe er zu sagen, daß hier letzten Endes nur die Alternative gelte, was hat Vorrang: Mensch oder Tier. Er habe sich für den Menschen entschieden.

Abtransport der Autowracks: Der ÖAMTC hat in der Zwischenzeit selbst bemerkt, daß es so nicht geht, wie er es sich vorgestellt hat.

Dritte Wasserleitung: Wir tun der Bevölkerung den besten Dienst, wenn wir das aus dem politischen Streit heraushalten. Alle Fraktionen des Gemeinderates müßten bemüht sein, die tatsächlich vorhandenen Wassermengen zu bekommen.

Wir können uns zum Bau einer zweiten Leitung für Nutzwasser vor allem deshalb nicht entschließen, weil nach den gesetzlichen Bestimmungen das Nutzwasser von einer so hohen Qualität sein muß, daß kein gesundheitlicher Schaden auftreten kann, wenn irrtümlich davon getrunken wird. Die Aufbereitung dieses Nutzwassers käme viel zu teuer.

Über ein zukünftiges Heilzentrum in Ger-Laa müssen die Bundesstellen noch entsprechende wasserrechtliche Entscheidungen treffen.

In Moosbrunn werden die Versuche weiter fortgesetzt. Die Magistratsabteilung 15 führt seit Oktober wieder regelmäßige Messungen durch.

Beim Grundwasserwerk Lobau hat uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung mit dem Fertigstellungstermin gemacht.

Auf welche Weise das Wasser entkeimt werden soll, wird den Wasserwerken von der Magistratsabteilung 15 vorgeschrieben und zwar als vorbeugende Maßnahme, damit keine gesundheitlichen Schäden durch den Genuß des Wassers entstehen.

Man wird alles dazu tun, um den Fertigstellungstermin des geplanten Fernheizwerkes am "Zwetschkenkern" mit jenem der ersten Bauten des neuen Allgemeinen Krankenhauses zu koordinieren. Eine Möglichkeit wäre es jedoch auch, die Gebäude mit mobilen Heizanlagen solange zu beheizen, bis die Fernwärme verfügbar ist.

Papiersäcke für die Müllabfuhr wurden erstmalig von der Bäderverwaltung im vergangenen Jahr im Gänschäufel aufgestellt. Der Versuch hat sich so bewährt, daß er im Bereich der Sommerbäder fortgesetzt werden soll.

Die Kapazität der Wiener Sommerbäder ist im großen und ganzen ausreichend. Durch die Erwärmung des Becken- und Brausewassers soll die Badesaison weiter ausgedehnt werden.

Zur Qualität des Donauwassers auf Wiener Gebiet: Der Wiener Gemeinderat hat bereits einen Planungsauftrag erteilt, damit die Abwässerklärung durchgeführt werden kann.

Auch bei uns werden Chlordioxydanlagen erprobt, bei der Chlorierung ist jedoch ein größerer Grad der Sicherheit gegeben.

Die Ablagerung von einer Tonne Müll kommt immer noch um ein Viertel billiger als die Verbrennung einer Tonne Müll. Die Ablagerung ist also noch immer die billigste, wenn auch nicht die zweckmäßigste Form der Müllbeseitigung.

Abse ließend kommt Stadtrat Fföch noch einmal auf die "Sieben Quellen" zu sprechen und äußert die Vermutung, daß die eingeladenen ÖVP-Gemeinderäte wahrscheinlich nur deshalb nicht zur Feier des Stollenanschlags gekommen sind, damit die Glosse im "Volksblatt", die die Tatsachen völlig entstellt, gebracht werden kann. Sie müssen mir nur sagen, ruft er den ÖVP-Mandataren zu, ob das eine

grundsätzliche oder eine taktische Haltung war. Wenn es eine grundsätzliche Haltung ist, werden Sie für alle Veranstaltungen, die vielleicht im Bereich dieses Baustückes noch stattfinden sollten, nicht mehr eingeladen werden. (GR. Dipl.-Ing. Dr. Strunz: Sind wir Gemeinderäte der Stadt Wien oder nicht? Sie haben uns einzuladen! So etwas zu sagen, wenn man zufällig nicht dabei sein kann, ist unerhört!) Ich werde Ihnen sagen, was unglaublich ist: Unglaublich ist, daß Sie unausgesetzt und nicht immer sachliche Kritik treiben. (GR. Dipl. Ing. Dr. Strunz: Sie brauchen wahrscheinlich nur Ja-Sager, das würde Ihnen so passen!) Es ist kränkend, daß ein so großartiges Projekt so mißachtet wird. Ich bitte Sie, das zu verstehen.

Bei der von Vorsitzenden GR. Dr. Bohmann (SPÖ) geleiteten Abstimmung werden die Ansätze des VIII. Hauptstückes gegen die Stimmen der FPÖ angenommen. Die beiden ÖVP-Anträge werden dem zuständigen Ausschuß zugewiesen.

Damit sind die Beratungen über Öffentliche Angelegenheiten beendet. Die Sitzung wird morgen um 9 Uhr mit den Verhandlungen über die Ansätze der Geschäftsgruppe IX, Wohnungswesen, fortgesetzt. Referent ist Stadtrat Franz Glaserer (SPÖ).

- - -

Die Bewerbung Wiens um die Olympischen Sommerspiele 1972Delegation des Stadtsenates bei Kanzler und Vizekanzler

17. Dezember (RK) Heute vormittag haben Bürgermeister Bruno Marek, Vizebürgermeister Felix Slavik, Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel und Landeshauptmann-Stellvertreter Hans Mandl sowohl bei Bundeskanzler Dr. Josef Klaus als auch bei Vizekanzler Dr. Bruno Pittermann vorgesprochen, um sie über den einstimmigen Beschluß des Wiener Gemeinderates zu informieren, mit welchem die Bewerbung für die Olympischen Sommerspiele 1972 aufrechterhalten wurde. Dem Bundeskanzler und dem Vizekanzler wurden für alle Regierungsmitglieder die detaillierten Unterlagen zur Verfügung gestellt, die dem Bundesministerium für Unterricht seinerzeit bereits übermittelt worden waren.

Die Delegation ersuchte, den gleichen Vorgang einzuhalten, der anlässlich der Bewerbungen in den Jahren 1959 und 1963 geübt wurde. Auf Grund der übermittelten Unterlagen ergibt sich ein Erfordernis für die bauliche Herstellung von Sportstätten in Höhe von 660 Millionen Schilling, für Organisationskosten (Abgang) von 350 Millionen Schilling und für die Adaptierung des Olympischen Dorfes für Wohnzwecke ein Betrag von 56 Millionen Schilling.

Ferner ersuchte die Delegation, die Bundesregierung möge die Bewerbung billigen, wie dies bereits am 29. Mai 1963 mit einem Schreiben von Bundeskanzler Dr. Gorbach erfolgte. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

"Mit Beziehung auf dieseitens der Öst rreichischen Bundeshauptstadt Wien bereits erfolgte vorläufige Bewerbung um die Zustimmung zur Abhaltung der Olympischen Sommerspiele 1968 gebe ich mir die Ehre, Sie mit der Erklärung zu begrüßen, daß die Bundesregierung diese Bewerbung wärmstens befürwortet und ganz Österreich eine positive Entscheidung als Ansporn empfinden würde, dem Projekt einen würdigen Rahmen sowie jegliche Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Im Hinblick auf die besonderen Aufgaben, die unserem Land in einer durch Spannungen und Mißverständnisse entzweiten Welt zuge-

wiesen sind, glaubt die Österreichische Bundesregierung, daß dem Ausgleich der Gegensätze und der Versöhnung der Völker nirgendwo anders ein besserer Boden bereitet wäre, als in unserem Land, welches dem Geist der Olympischen Spiele weitere Vertiefung und Verbreitung zum Nutzen der ganzen Menschheit zu erwirken bestrebt und fähig ist."

Abschließend ersuchte die Delegation den Bundeskanzler und den Vizekanzler, in Würdigung des einstimmigen Beschlusses des Wiener Gemeinderates sowie in Ansehung der Repräsentation der Republik Österreich und der Bundeshauptstadt sowie der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung dieser großen Veranstaltung, die Bewerbung zu befürworten und auf eine positive Entscheidung der Bundesregierung hinzuwirken.

- - -

Wiens Puppenmütter sind vorbildlich
=====

17. Dezember (RK) Wie alljährlich vor Weihnachten fand auch heuer wieder die Übergabe von rund 75 herzigen Puppen an "Pflegermütter" aus städtischen Kindergärten statt. Im Rahmen von zwei reizend gestalteten Feierstunden in den Wappensälen des Wiener Rathauses und im Kindergarten im Stadtpark zeigte sich Stadtrat Maria Jacobi als vorzügliche "Mütterberaterin". Die Kinder, die im Vorjahr Puppen zur Pflege erhalten hatten, kamen alle einzeln zu ihr und mußten ihr "Pflegekind", das für diesen Tag besonders liebevoll angezogen und aufgeputzt worden war, herzeigen. Nach eingehender Prüfung des "Gesundheitszustandes" der Puppen wurde den "Müttern" mittels einer Schenkungsurkunde das geliebte Kind als unverlierbares Eigentum übergeben.

Während dieser Zeremonie blickten die neuen Pflegermütter bereits erwartungsfroh auf die lange Galerie der "Kinder", die sie für ein Jahr zu treuen Händen bekommen sollten. Sie durften sie selbst aussuchen, wobei sie sich oft recht wählerisch zeigten. Zugleich mit dem Puppenkind erhielten sie auch "Marksätze für die Puppenpflege". Darin steht: "Halte Dein Puppenbaby stets rein und sauber. - Lasse Dein Puppenbaby nicht zu lange im Wasser liegen. - Ein Puppenkind trägt am liebsten die von der Puppenmutter gearbeiteten Kleider. - Sei lieb zu Deinem Puppenkind, denn sein Herz ist gar empfindlich. - Komme regelmäßig in die Puppenmütterberatung, dort findest Du Rat und Hilfe."

Die Puppen, durchwegs qualitativ erstklassig, waschbar, mit Stimme und Schlafanzügen ausgestattet, die an Kinder aus weniger begüterten Familien vergeben werden, sind sicher die bestgepflegten der Stadt. Denn die Kleinen wissen: Wenn sie ein Jahr lang schön darauf schauen, gehört das Puppenkind ihnen.